

Herausgegeben von Bernhard Hennen

MAGUS MAGELLANS
GEZEITENWELT 4

DIE PURPUR INSELN

VON THOMAS FINN

EDEL
ELEMENTS

hervor. Die Waffe in seinen Händen zitterte unter der Belastung, und er mußte seine ganze Kraft einsetzen, um den fürchterlichen Gegner auf Abstand zu halten. Die Ausgeburt des Meeres führte derweil vor ihm auf dem Strand einen merkwürdigen Tanz auf. Unversehens spritzte Nukulahi Sand ins Gesicht, und er war einen Augenblick lang wie geblendet. Dann vernahm er ein häßliches Knacken, und er ahnte mehr, als daß er es sah, daß die Riesenkrabbe den hölzernen Schaft des Speeres mit den Scheren zertrümmert hatte.

Immer noch ohne jede Orientierung taumelte der Coleopäer nach vorn und fürchtete schon, in die Zangen des Ungetüms zu geraten. Doch im nächsten Augenblick brandete wütender Kampfärm um ihn herum auf. Mit dem Mut der Verzweiflung und von allen Seiten zugleich droschen die Seeleute

jetzt mit ihren Äxten, Beilen und Entermessern auf das Meeresungeheuer ein. Splitter vom Panzer flogen durch die Luft, und ein lautes, schrilles Fiepen gellte über den Strand. Krishphos gelang es, der Krabbe mit einem gut gezielten Hieb seiner Holzfälleraxt eines der Beine abzuschlagen. Giftigrot spritzte es über den Strand. Wütend versuchte das Ungeheuer mit seinen Scheren nach dem Bein des Matrosen zu schnappen.

Inzwischen hatte sich Nukulahi den Sand aus den Augen gewischt und setzte mit dem verbliebenen Rest seines Speerschafts zu einem weiteren gutgezielten Hieb an. Mit Wucht sauste das Holz auf die wütende Krabbe nieder. Kurz darauf zeugte nur mehr eine blutende Wunde davon, wo sich soeben noch eines der Stielaugen befunden hatte.

»Aus dem Weg!«

Lautstark verschafften sich hinter ihnen

fünf Seeleute Gehör. Die Männer wuchteten unter lauten »Hei-Ho!«-Rufen einen der großen Baumstämme heran und warfen ihn mit wütendem Gebrüll auf den Rücken des Ungeheuers. Die monströse Krabbe knickte unter der Wucht des Aufpralls ein und gab erneut eine Folge schriller Pfeiftöne von sich. Doch diesmal war sich der Prinz sicher, daß die Laute von der Todesangst des Tieres herrührten.

Schon bald hatten die Männer dem unter dem Stamm eingeklemmten Ungeheuer bis auf ein Bein sämtliche Glieder abgehackt. Schließlich rollten sie das schwere Holz beiseite und warfen das Geschöpf auf den Rücken. Anschließend hieben sie mit ihren Äxten so lange auf die weiche Unterseite ein, bis die auch letzten Zuckungen des Tieres erstarben.

Stille senkte sich über den

Küstenabschnitt, die nur von dem Säuseln des Windes und den angestregten Atemzügen der Seemänner durchbrochen wurde. Fassungslos beäugten die Matrosen das vor ihnen liegende Geschöpf. Niemand von ihnen hatte ein solches Monstrum je zuvor gesehen.

»Wenn ich wieder in Andhagleia bin, wird mir niemand von meinen Freunden glauben, daß ich mal mit so einem Ungetüm gekämpft habe.« Überrascht drehten sich die Männer zu Tvashi um, der sich unbemerkt in den Kreis der Umstehenden geschoben hatte. Noch immer war der Junge vor Schreck aschfahl im Gesicht, aber sein Blick funkelte vor ehrlich empfundener Genugtuung.

Krishphos musterte den Jungen, dann lachte er schallend. Auch die anderen Seeleute stimmten in das Gelächter ein, und selbst Nukulahi konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

»Wieso, was habt ihr denn?« wandte sich Tvashi empört an die Umstehenden. Doch zu Nukulahis Erleichterung blieben sie ihm die Antwort schuldig, denn in diesem Augenblick tauchten hinter einer hohen Düne zwei vertraute Gestalten auf.

Die eine war schon von weitem durch ihr langes, sonnenhelles Haar zu erkennen: Kallyê, die bildhübsche Leiterin des eulykischen Handelskontors in Andhakleia, die sie vor vielen Monden unter den Schiffbrüchigen auf den Sireneninseln aufgelesen hatten. Sie war in ihr enganliegendes grünes Gewand gekleidet, das ihre weibliche Figur betonte. Sowohl die silberne Kette, die sie um den Hals trug, als auch der lange Dolch, der in einer kostbaren, mit Mondsteinen verzierten Silberscheide in ihrem Gürtel steckte, erinnerten an ihre vornehme Herkunft.